

Mekka. Die Schiiten Irans tun das selten. Ihr Ziel sind die heiligen Gräber der Nachkommen des Propheten, der Imame, in Nadjaf und Karbalā, in Kāzim bei Bagdad, und in Samarra, wo die goldenen Dome weithin über die Wüsten leuchten. Nicht nur, daß jeder Fromme seine Andacht an diesen Stätten des Märtyrertums verrichten will: der letzte Wunsch ist es, auch in dieser geheiligten Erde bestattet zu sein. Und so vollzieht sich neben der Wallfahrt der Lebenden die Wallfahrt der Toten: und unabsehbar dehnen sich, von Jahr zu Jahr wachsend, die Friedhöfe um diese Heiligengräber in die Ebenen.

Nur manchmal stockt der gleichmäßige Strom der Menschen: wenn die Gewitter des Krieges sich von Ost oder West über das friedliche Land entladen. Ob es die Gūtī oder Kaššū sind, die sich in Urzeiten über die reichen Ebenen Babyloniens ergießen oder ob starke Herrscher des Tieflandes sie in ihre Gebirge zurückwerfen, ob die Meder kommen Ninive zu zerstören, oder die Perser Babylon zu erobern, ob umgekehrt Alexander der Große, Seleukos und Antiochos ihre makedonischen Phalangen ans Ende der Welt führen, ob die Parther oder andre sakische Reitervölker gegen Seleukeia, die volkreichste Stadt der hellenistischen Welt traben, ob es die Muslime sind, die trunken von der Beute von Ktesiphon in die ihnen unbekannte Welt des Ostens stürmen, ob sich die Flut wieder zurückwälzt, und die schwarzgekleideten Scharen der Aliden und Abbasiden aus Khorāsān gegen das hoffärtige Damaskus ziehen, ob die Seljuken Toghruls, ob Djingiz Khans und Timur Lengs Mongolen oder andere Turkvölker ihre wilden Horden aus diesem Tor ausspeien, ob sie mit Schwert und Speer, mit Lanze und Bogen, zu Pferd, zu Kamel, zu Fuß kommen oder ob es Russen sind mit Maschinengewehren, Engländer in Automobilen und in Flugzeugen: es ist dieselbe Gier nach fremdem Hab und Gut, derselbe Kampf um dieses große Tor, das Tor von Asien, dessen Besitz Reichtum und Herrschaft verspricht.

Fünf Jahrtausende sind Menschen in Krieg und Frieden die Straße gezogen, ob es von Babilu nach Hagmatāna hieß, oder „*a Babylone mollissimo transitu in Bactros*“, oder von Bagdad nach Hamadan, – die Erde kennt keine Straße einer so alten Geschichte. In fünf Jahrtausenden haben Menschen ihr Glück und ihren Ruhm in diese Felsen gemeißelt, in Wort und Schrift, und in der über die Grenzen von Sprache und Schrift hinaus überall und ewig verständlichen Sprache der bildenden Kunst. Aus dunkeln Tiefen magischer Vorstellungen geboren und emporgehoben in lichte Höhen der Kunst, verkünden diese Denkmale nicht nur Heldentaten und eiteln Ruhm, sondern sie enthüllen dem forschenden Auge geistige Güter, die diese Menschen erwarben, und die Wege, auf denen sie diese Güter zu fernen Völkern und Ländern verbreiteten. So ergießt sich durch das Tor von Asien neben Heeren und friedfertigen Karawanen, neben der Wallfahrt der Lebendigen und der Toten, ein dauernder Strom von Gedanken, fernste Länder verbindend und fernste Länder befruchtend.

Und so wird das Ganze zum großen Symbol: zum Gleichnis und Bekenntnis.